



Schlimmer als Moria

Omid Alizada is a 30-year-old pharmacist from Afghanistan. He has been living on Lesbos since November 2019. Since March, he has been an active part of the *Moria Corona Awareness Team*, a self-organization of refugees founded in order to prevent the spreading of COVID-19 inside camp Moria. In the interview, he speaks about their activities and gives an update on the situation of refugees on Lesbos. An interview by Agnes Andrae, Hedwig Fuß, and Caroline Mulert.

Du bist Koordinator des *Moria Corona Awareness Teams*. Was tut dieses Team in Moria?

Wir gründeten das Team Mitte März, als das Coronavirus auf der Insel ausbrach. Unser wichtigstes Ziel ist es, die Leute im Camp über das Virus aufzuklären. Wir kümmern uns aber auch um Abfallmanagement, bieten zudem Erste-Hilfe-Kurse für die Geflüchteten an und aktuell setzen wir ein Recyclingprojekt um.

Fast alle Menschen, die in Moria lebten, wurden jetzt in ein neues Camp namens Kara Tepe gebracht. Wie ist die soziale und humanitäre Lage dort?

Ein paar Dinge sind besser im neuen Camp, aber vieles ist sehr viel schlechter. Die Sicherheitslage hat sich zum Beispiel etwas verbessert: Kara Tepe ist relativ sicher, es ist geschlossen, es gibt viel Polizei innerhalb und außerhalb des Camps. Tag und Nacht patrouilliert die Polizei und verhindert so Streitigkeiten zwischen den Leuten. Sie verhindert Gewalt. In dieser Hinsicht hat sich wirklich viel getan. Das ist auch gut so. Auf der anderen Seite haben sich aber die Lebensbedingungen enorm verschlechtert: Die Menschen leben in Zelten, in geteilten Zelten: Zwei Familien müssen sich ein Zelt teilen. Es gibt kein fließendes Wasser und keine Waschgelegenheiten. Die Essensverteilung funktioniert nicht gut und es gibt nicht genügend medizinische Versorgung. Am schlimmsten ist, dass bis heute immer noch Duschen im Camp fehlen.

Kara Tepe ist ein Militärgebiet. Haben Hilfsorganisationen Zugang zum Camp?

Ja. Kara Tepe war Militärgebiet, ein

Truppenübungsplatz für die Armee. Als die Menschen Moria verließen, war die Lage sehr schwierig für sie: Die Geflüchteten mussten auf der Straße unter sehr schlechten Bedingungen leben. Sie konnten nicht in die Stadt gehen. Und auf keinen Fall konnten sie zurück nach Moria. Also wurde sehr schnell dieses Militärgebiet gewählt, um es zu einem neuen Übergangscamp für die Geflüchteten zu machen. Aber: Ja, es gibt ein paar NGOs, zwei oder drei aus dem medizinischen Bereich. Bis vor zwei Tagen hatten sie noch keine Nachtschicht, aber mittlerweile bieten sie zum Glück auch nachts einen Sanitätsdienst an. Einige Krankheiten können jedoch nicht behandelt werden. Es fehlt an Medikamenten, es fehlt an Personal, all sowas.

Haben die Geflüchteten im Camp Zugang zu rechtlicher Beratung? Oder gibt es dort aktuell nur medizinische NGOs?

Es gibt nur medizinische NGOs. Die rechtliche Lage der Geflüchteten ist nicht gut, weil sie nirgendwo Hilfe oder Unterstützung bekommen können. Sie befinden sich in einer wirklich schweren Lage.

Seid ihr derzeit aktiv in Kara Tepe mit dem *Corona Awareness Team*?

Ja. Das *Moria Corona Awareness Team* klärt die Menschen im Camp über das Coronavirus auf. Wir verteilen Masken und Hygieneprodukte. Wir beraten die Menschen zu den Eigenheiten des Virus. Und wir erklären ihnen den Nutzen von Quarantänemaßnahmen, wenn man bei sich Corona-Symptome feststellt. Außer uns gibt es zudem noch ein paar wenige weitere Organisationen, die den Menschen im Camp grundlegende Dinge über das Coronavirus und die Gegen-

maßnahmen erklären.

Wie viele Menschen leben aktuell in Kara Tepe?

Zurzeit sind es 7.300 Menschen. Die genaue Anzahl habe ich gestern bekommen.

Welche Optionen habt ihr jetzt, um die Ausbreitung von Covid-19 im Camp zu verhindern?

Das Einzige, was wir tun können, ist, die infizierten Personen zu isolieren, Masken im Camp zu tragen und so gut wie möglich auf Social Distancing zu achten – was tatsächlich absolut unmöglich ist im Moment. Das sind unsere Möglichkeiten, um das Camp sicher zu halten und die Verbreitung des Virus zu verhindern. Aber wir stehen aktuell vor einer großen Herausforderung und das sind die unzureichenden sanitären Anlagen im Camp. Die Leute haben immer noch nicht wirklich einen Zugang zu Waschgelegenheiten. Obwohl sie alles dafür tun: Sie stellen sich stundenlang an, um an frisches Wasser zu gelangen. Der Wasservorrat ist allerdings leider stark begrenzt. Bei den Bedingungen, unter denen wir leben, an einem Ort, wo die Menschen sehr nah beieinander leben, kann sich das Virus äußerst leicht verbreiten, wenn wir keine guten Sanitäreinrichtungen haben.

Gründen Geflüchtete auch Selbstorganisationen im neuen Camp?

Ja. Die Menschen beginnen langsam zu begreifen, dass wir sehr lange in diesem Camp bleiben werden, vielleicht mehrere Jahre, während unsere Asylanträge bearbeitet werden. Einerseits haben deshalb viele Menschen psychische Probleme entwickelt. Arbeitslos zu sein, nichts zu tun,

nur zu schlafen und zu essen, macht Menschen krank. Andererseits haben manche Leute wirklich verstanden, dass dieser Ort der Ort ist, wo sie nun leben müssen. Das hier ist jetzt unser Umfeld und wir tragen hier eine Verantwortung. Wir müssen das Camp sauber halten, wir müssen anderen helfen, wenn sie sich verletzen, wir können andere beraten, wir müssen unsere Kinder erziehen, zumindest irgendwie sollten wir uns beschäftigen. So finden wir nach und nach verschiedene Aufgaben, die hier im Camp Sinn ergeben.

Was werden deiner Meinung nach die nächsten Schritte der griechischen Regierung sein hinsichtlich der Geflüchteten auf Lesbos?

Die Menschen im Camp, die schon einen positiven Asylbescheid bekommen haben, wurden von hier aufs Festland verlegt. Ungefähr 3.500 Menschen waren das. Aber der Rest, also alle die, die jetzt im neuen Camp sind, haben noch keinen Bescheid erhalten. Manche hatten schon ihre Anhörung, sind aber immer noch hier und warten auf das Ergebnis. Sie wissen nicht, wie ihre Zukunft aussehen wird und sie wissen nicht, was die Asylbehörden über sie entschieden haben. Sie wissen gar nichts. Sie

warten einfach nur.

Was fordert ihr von der griechischen Regierung?

Eine sehr dringende Forderung aller Geflüchteter ist es, das Ergebnis ihres Asylantrags zu erhalten und an einen Ort mit menschenwürdigen Lebensbedingungen gebracht zu werden. Irgendeinen Ort, der besser ist als dieses Camp. Im Camp zu leben, unter diesen Bedingungen, setzt die Menschen stark unter Druck. Daher ist ihre erste Priorität, dass die griechische Regierung ihre Asylanträge schnell bearbeitet. Aber während sie warten und weiter in diesen schlimmen Verhältnissen leben, brauchen sie Unterstützung und Hilfe, damit sie im Camp überleben können. Der Winter steht vor der Tür und das Lager liegt direkt am Wasser; manche Zelte stehen gerade einmal fünf oder sechs Meter vom Meer entfernt. Die Verhältnisse sind also extrem prekär und die Menschen brauchen dringend Unterstützung.

Habt ihr auch Forderungen an die Europäische Union?

Alles was Geflüchtete von der EU verlangen, ist, nicht länger diese Spielchen zu spielen. Anstatt Geflüchtete weiter in ein Land zu

sperren, das nicht über die ökonomischen Mittel verfügt, um Geflüchtete zu unterstützen, lasst sie doch ein gutes Leben führen, gebt ihnen die Möglichkeit, zu studieren, solche Dinge. Jeder wünscht sich, hofft, dass die EU die geflüchteten Menschen auf die Länder verteilt, wo sie gebraucht werden. In Deutschland fragen viele Bundesländer nach Geflüchteten. Unter den Geflüchteten sind einige, die qualifiziert und gut ausgebildet sind. Aber weil sie Geflüchtete sind und keinen Asylstatus haben, dürfen sie nicht arbeiten, sie dürfen kein Einkommen haben, sie dürfen nicht studieren. Wenn man ihnen die Chance gibt, können die Menschen auf ihren eigenen Füßen stehen, sie können etwas beitragen zur Gesellschaft und ihre Familien unterstützen. Deshalb bitten wir respektvoll alle Europäischen Gemeinschaften, diesen Menschen zu helfen und sie in menschenwürdige Verhältnisse zu bringen. Dann werden sie auch alleine klarkommen.<



Foto: Omid Alizada